

und Ergebnisse des jeweiligen Kriegsjahrs und hat wohl aus eigenen Notizen und Vorarbeiten diese Kriegschronik der evangelischen Pfarrei Eichen-Erbstadt (bei Frankfurt) erstellt. Es darf daher nicht angenommen werden, man habe es mit einem unmittelbaren Erleben des Ersten Weltkrieges zu tun, vielmehr wurden die Kriegsereignisse reflektiert, verarbeitet und gedeutet, der Kriegsverlauf eingehend dargestellt und aus einer national konservativen Sichtweise kommentiert. Die Nähe zum Visitationsbericht zeigt sich übrigens am Ende eines jeden Jahres, wenn eine genaue Statistik über gehaltene Gottesdienste, Anzahl der Besucher und die Kollekten und deren Verwendung Aufschluss gegeben wird.

Dieses Vorgehen des Pfarrers ist Stärke und Schwäche der Chronik zugleich: Man kann dem Schreiber folgen, wie er den Ereignisverlauf kommentiert, und sieht dabei, wie sich letzten Endes Erinnerung und Tradition bilden. So zeigt sich beispielsweise deutlich der bereits ausgebildete „Tannenberg“-Mythos bei gleichzeitiger Unkenntnis der realen Truppenstärke und des tatsächlichen Ereignisablaufs an der östlichen Front im Herbst 1914. Die sich bereits verfestigende Erinnerung wird in dieser Quelle sehr gut eingefangen. Nachteilig ist, dass man über die genaue Stimmung vor Ort, z. B. zum „Augusterlebnis“ und dem Kriegsbeginn, nichts erfährt bzw. nur über die später überformte Erinnerung unterrichtet wird. Man muss also die Quelle zu lesen wissen, dann ist diese „Kriegschronik“ ein interessantes zeitgenössisches Zeugnis.

Erleichtert wird das angemessene Verständnis dieser Quelle durch den umfangreichen einleitenden Teil, der alle relevanten Aspekte des Alltagslebens wie Kriegserfahrung vor Ort, Nahrungsmittelversorgung, aber auch das zeitgenössische seelsorgerische Handeln während des Ersten Weltkrieges erläutert und damit wesentlich zum Verständnis der Kriegschronik beiträgt. In mustergültiger Weise wird diese Quelle von Jürgen Müller dem heutigen interessierten Leser zugänglich gemacht und nach allen Regeln der Kunst ediert. Dadurch gewinnt die „Kriegschronik“ auch über das ortsgeschichtliche Interesse hinaus für die Landes- und Regionalgeschichte an Relevanz. Am Beispiel der hessischen Landgemeinde (heute Stadtteil von Nidderau) erhält der Leser Einblick in die kollektive Erinnerungsarbeit und Historisierung des Ersten Weltkrieges, die zudem ein interessantes Zeugnis des „protestantischen Geistes“ darstellt.

Daniel Kuhn

Ellwanger Jahrbuch Bd. 45, 2014/2015, hg. vom Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen e.V., Ellwangen 2016. 528 S. mit zahlr. meist farb. Abb. ISBN 978-3-945380-09-3. € 40,-

Für das zum Doppeljahr 2014/2015 erschienene Jahrbuch übernahm Immo Eberl, ehemaliger Ellwanger Stadtarchivar und Professor in Tübingen, die Aufgaben des Schriftleiters. Der Band 45 enthält 22 Beiträge zur Geschichte und Kultur Ellwangers und seiner Umgebung.

Andreas Gut erläutert „Das Collier von Trochtelfingen“ als neues und wichtiges Exponat seines Alamannenmuseums (S. 13–27). Barbara Scholkmann, emeritierte Tübinger Professorin für Archäologie des Mittelalters, gibt einen Überblick über die archäologischen Ergebnisse für den frühmittelalterlichen Klöstern im süddeutschen Raum, zu denen auch das Ellwanger Kloster gehörte (S. 31–58). Was alles aus Knochenfunden aus Massengräbern über die sozialen Verhältnisse und Lebensbedingungen ermittelt werden kann, zeigen eindrucksvoll Madita-Sophie Kairies und Joachim Wahl (S. 59–100). Ein Graffito in der

St. Gangolf Kirche zu Bühlertann von 1524 erklärt Bernhard Staudacher überzeugend aus einer damals im Ort vorherrschenden apokalyptischen Stimmung (S. 101–105).

Den Darstellungen von Fischen im Ellwanger Weiherbuch des Johann Unsinn, einer im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrten Handschrift von 1652, widmet sich Norbert Martin Maria Hartmann (S. 107–131). In einem kürzeren Beitrag informiert Bernhard Staudacher über die erste Poststation in Bühlertann von 1730 und listet die Quellen darüber auf (S. 133–136). Wolfgang Rothmaier beschreibt die Glasurmühle der Fayencefabrik Schrezheim (S. 137–159). Barbara Hass stellt aus der Korrespondenz der Familie Mozart die Umstände des kurzen Aufenthaltes von Wolfgang Amadeus Mozart in Ellwangen am 28. Oktober 1777 zusammen und erklärt den kurzen Besuch als eine Intrige des Wallersteinerischen Musikers Notger Franz Ignaz von Beecke (S. 161–182). Entstehung, Erscheinungsbild und Verbleib der klassizistischen Ausstattung der Stiftskirche St. Vitus in Ellwangen schildert Anselm Grupp (S. 183–224). Welche Bedeutung die Aufnahme in einen Ritterorden für die Karriere im Alten Reich haben konnte, veranschaulicht Thomas Freller an der Mitgliedschaft des Ellwanger Vizedoms Ignaz Gottlieb von Etdorf im kurkölnisch-bayerischen Orden vom Hl. Michael (S. 225–243). Der Errichtung eines Denkmals auf dem St.-Wolfgang-Friedhof für die im „Deutschen Krieg“ von 1866 Gefallenen aus dem Oberamt Ellwangen schildert Hans-Helmut Dieterich (S. 245–250).

Das Gedicht „Hegesias“ des Ellwanger Dichters und Lehrers Hermann Weller von 1922 ediert und interpretiert Michael Spang (S. 251–283). Kriegsende und Neubeginn 1945 schildert Hans-Helmut Dieterich für die Region Ellwangen (S. 285–309). Die 39 Zeichnungen des dortigen Zeichenlehrers Eduard Wengert vom Kriegsende in seiner Stadt gibt Anselm Grupp in Auswahl mit kurzer Erläuterung wieder. Mit dem Auge des einheimischen Künstlers gesehen, spiegeln sie eindrucksvoll in schönen und anschaulichen Darstellungen die Zustände während des Kriegsendes (S. 311–337). Renate Götz schildert die gelungene und auch mit Auszeichnungen anerkannte Renovierung ihrer 1913 gebauten, stark verfallenen Ellwanger Villa im Jahr 2008 (S. 339–351).

Als Organ des Geschichts- und Altertumsvereins enthält der Band weitere kleinere Beiträge. Das „Forum Schule“ bietet den einheimischen Schulen Gelegenheit, historische Projekte und Seminararbeiten vorzustellen (S. 353–359). Wie in historischen Zeitschriften üblich, enthält das Jahrbuch einen Rezensionsteil (S. 361–399), eine ausgiebige „Jahreschronik 2014/2015“ zu den lokalen Ereignissen (S. 401–461), Nachrufe auf die Verstorbenen (S. 465–488) sowie „Vereinsnachrichten“ (S. 489–507). Ein Index, der dem Leser die Orientierung in dem umfangreichen Band erleichtern könnte, findet sich nicht im Jahrbuch, soll jedoch für die Bände 26 bis 45 in einem eigenen Registerband baldmöglichst erscheinen. Die finanziellen Unterstützer des Vereines und seines Jahrbuches sind am Ende des Bandes mit Werbeinseraten vertreten (S. 511–528).

Diese Beiträge, allesamt zur Geschichte und Kultur der Ellwanger Region, sind insgesamt sehr unterschiedlich und vielfältig. Sie decken unterschiedlichste Bereiche und Themen der Regionalgeschichte ab. Sie entstammen nicht nur der Geschichte im engeren Sinn, stark vertreten ist diesmal die Archäologie, und auch die Kunstgeschichte, Musikgeschichte und Literatur kommen gebührend zur Geltung. So wird jeder an der Region Interessierte in dem Band Lesenswertes finden und sich darin vertiefen können. Einige Beiträge sind auch in allgemeinhistorischer Perspektive interessant und aufschlussreich.

Peter Schiffer